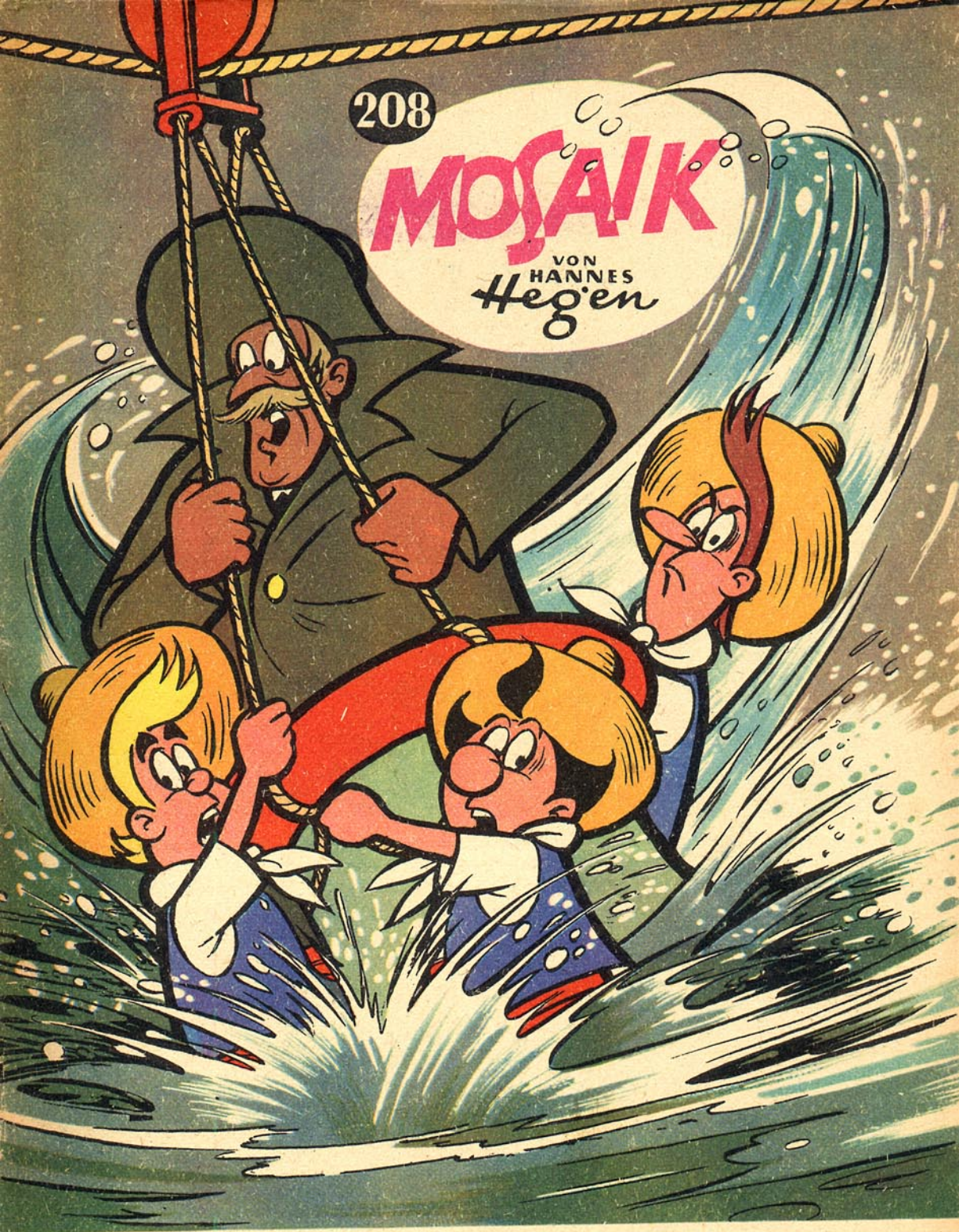


208

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



VERLOBUNG AUF SAN FELIPE

VERLOBUNG AUF SAN FELIPE



Pedro, der stärkste Mann der Welt, war nun auch der glücklichste Mann der Welt. Senorita Isabella war bereit, sich mit ihm zu verloben. Pedros Ehrlichkeit hatte über den

hochstaplerischen Mister Flapdoodle gesiegt, und der Aufstand der Inselbewohner erweckte in der Senorita den Wunsch nach einem starken Beschützer. Don Manuel fügte



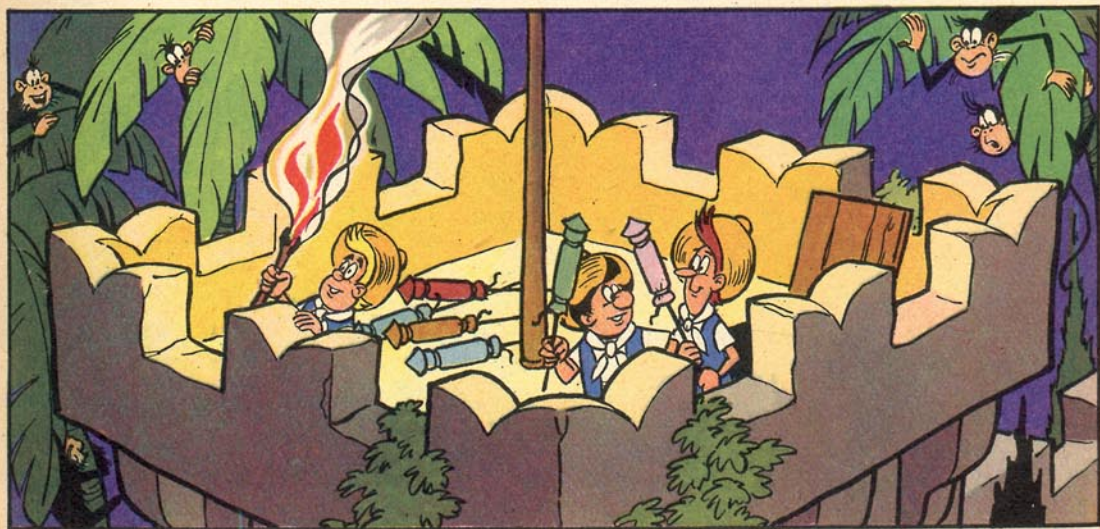
Das Inselvolk war davon überzeugt, daß Pedro zu ihm hielt. „Dann ist es auch aus mit der Seeräubererei, Don Manuel.

Pedro ist für ehrliche Arbeit.“ – „Das bildet ihr euch ein. Ich kenne ihn besser. Er ist der geborene Flibustier.“



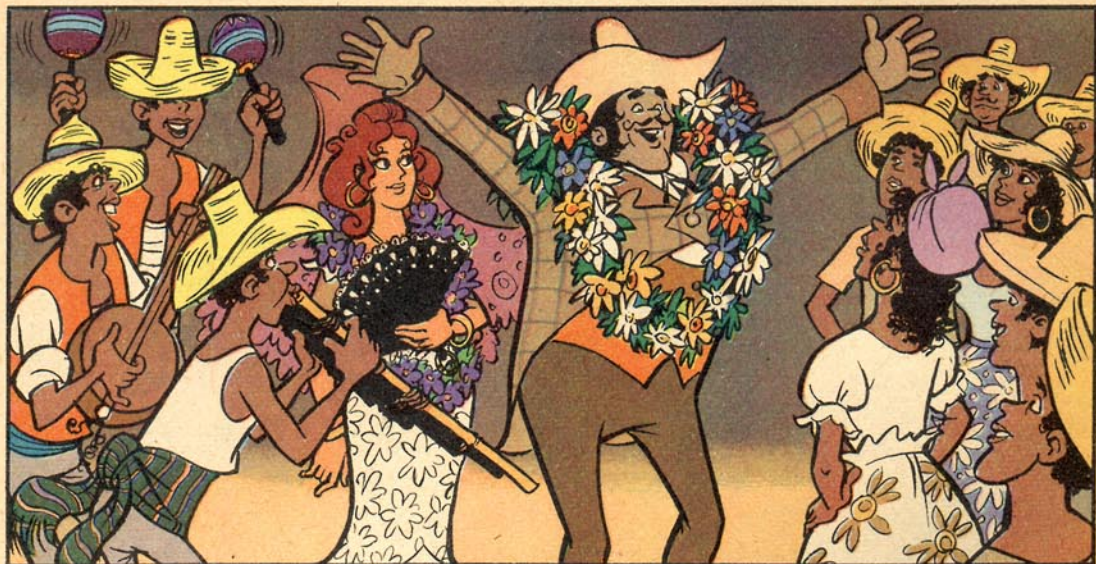
sich murrend. Er verwünschte den Engländer, der die Gewehre an Land gebracht hatte, mit denen er nun in Schach gehalten wurde. Sorgen bereiteten ihm auch seine Filibustier.

Sie wollten nicht mehr mitmachen. Es gab Wichtigeres zu tun als diese unnützen Fahrten unter der Piratenflagge. Es kam darauf an, wie sich Pedro verhalten würde.

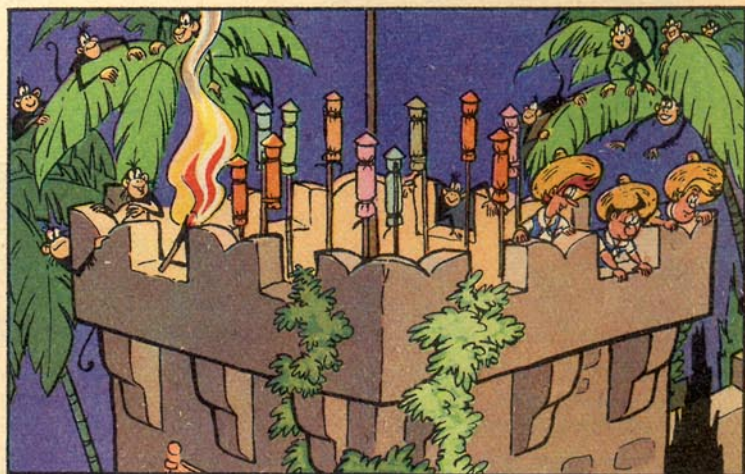


Die Digidags waren mit ganz anderen Problemen beschäftigt. „Unser Feuerwerk muß der Höhepunkt des Abends werden!

Wenn sich Pedro und Isabella die Verlobungsringe auf die Finger stecken, geht's los. Das gibt eine Überraschung!“



Nun schmetterte die Kapelle einen Tusch und Pedro rief: „Einen Augenblick Ruhe bitte! Ich habe ein paar Worte zu sagen. Ich freue mich, daß das ganze Dorf zu dieser Familienfeier gekommen ist. Daran sehe ich, daß wir alle eine große Familie sind. Ich möchte dafür sorgen, daß es immer so bleibt.“



„Das heißt, daß der Don von nun an nichts mehr zu sagen hat“, bemerkte Dig, der wie die anderen beiden aufmerksam zuhörte. Es war natürlich leichtsinnig von ihnen, die Feuerwerksraketen unbeaufsichtigt zu lassen, da sich schon wieder besonders neugierige Affen in der Nähe befanden.



Pedro fuhr unterdessen fort: „Nach dem Aufruhr der letzten Tage wollen wir wieder zu einem friedlichen Leben zurück-

kehren. Dazu gehört vor allen Dingen, daß mit den Flibustierfahrten Schluß gemacht wird!“ – „Bravo! Hoch Pedro!“



„Du, meine liebe Isabella, kannst deinen Vater doch sicher dazu bringen, daß er sich eine andere Freizeitbeschäftigung

sucht.“ – „Es wird ihm nichts anderes übrig bleiben, wenn keiner mehr mit ihm hinausfährt, Pedro.“



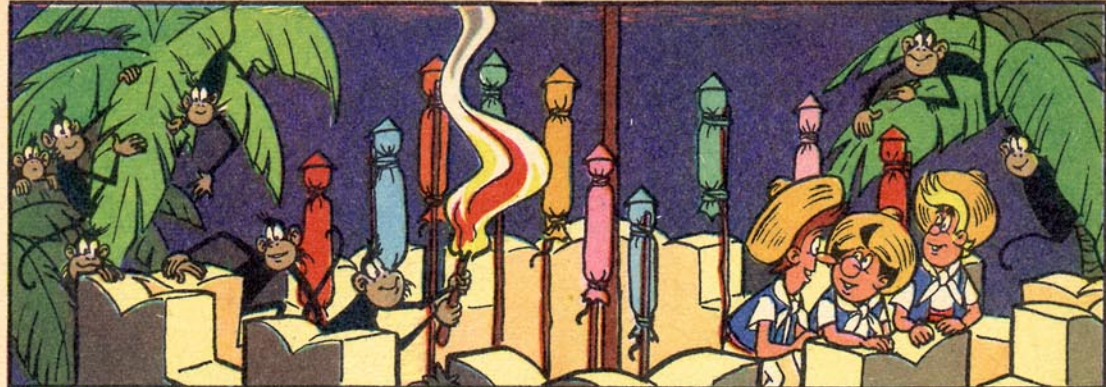
„Habt ihr das gehört? Wollt ihr euch zu Verrätern stempeln lassen? Wie kommt Isabella überhaupt auf diese Idee? Tragt

ihr euch etwa mit solchen Gedanken? Na, da werde ich einen kräftigen Riegel vorschieben! Los, kommt mit!“



„Ihr werdet mir auf dieser Kanone den großen Flibustiereid schwören, der nur in höchster Gefahr gefordert werden darf: Los, sprecht mir nach: Wir schwören bei unseren Seelen, so

schwarz wie der Höllenschlund dieser Kanone, daß wir unserem Herrn und Gebieter, der des Teufels Lehrmeister ist, aller Welt zum Trotz die Treue halten werden.“



Die Digidags konnten das alles sehr gut verfolgen. „Der Don scheint sich nicht gerade über die neuen Aussichten zu freuen.“ – „Was kann er schon dagegen ausrichten, Dig? Er ist ausgebootet.“

„Soll er zusehen, wie er sich über Wasser hält. Wir müssen uns jetzt um unser Feuerwerk küm- – bei allen Schwänzen der Kometen, es geht ja schon los! Viel zu früh! Oh, diese verflixten Affen!“

Don Manuel war mit seinem Schwur noch nicht zu Ende. „Wir schwören bei allen Geistern der Sieben Meere, deren Lehrmeister unser Herr und Gebieter auch ist-eijei, wer schießt denn da auf uns?“





„Nun haben wir aber genug, Don Manuel! Beschwören Sie Ihre bösen Geister alleine und lassen Sie uns aus dem Spiel!

Wir haben die Nase voll!“ – „Das waren die Digidags! Und zwar mit Absicht! Sie waren von Anfang an gegen mich!“



„Entschuldigen Sie, Don Manuel, aber diesmal war es keine Absicht. Die Affen haben sich nur mal wieder einen kleinen Scherz erlaubt. Übrigens sind Sie uns bald los. Morgen reisen

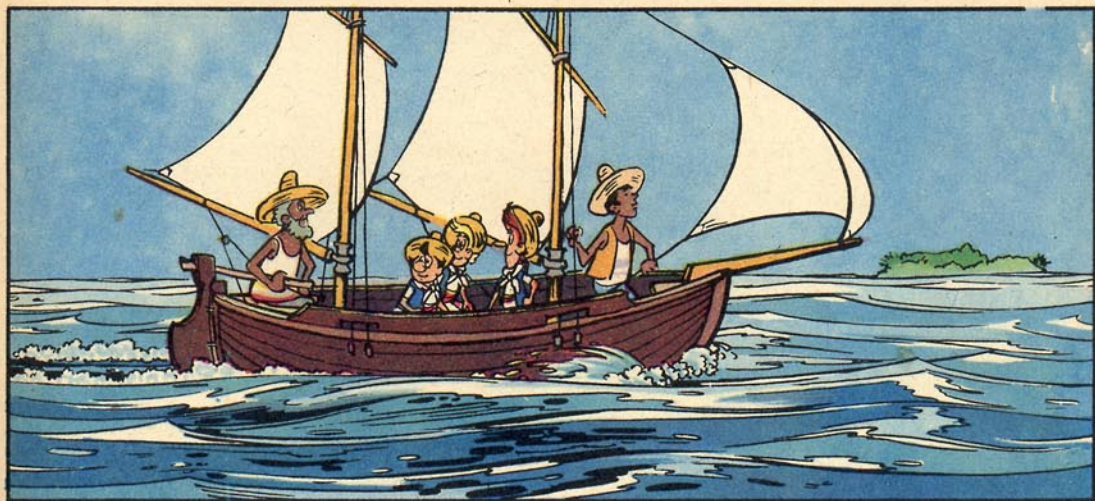
wir ab.“ – „Na, ein Glück!“ – „Nein, wie schade! Wollt ihr wirklich nicht mehr bleiben?“ – „Hier gibt es für uns nichts mehr zu tun. Wir müssen nach New York.“



Die Verlobungsfeier lief so ab, wie alle Verlobungsfeiern abzulaufen pflegen. Musik, Tanz, Festreden, Hochrufe, Jubel, Trubel die ganze Nacht hindurch. Mit Mühe konnten sich die Digidags ein paar Stunden Schlaf abzwacken. Am Morgen

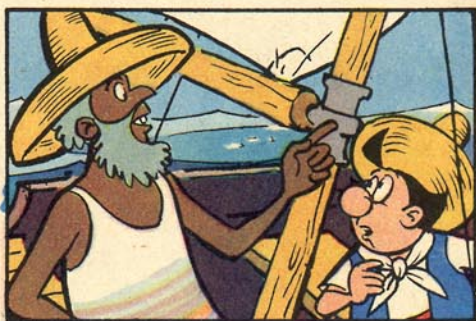
bestiegen sie das Fischerboot, das sie nach Norden bringen sollte. Der Abschied von dem jungen Paar und dem Inselvolk war herzlich. Don Manuel war erleichtert. Die Flibustier waren ehrenhalber zum letzten Mal angetreten.





Die Reise in dem kleinen Boot dauerte lange. Doch langweilig war sie nicht. Manche Insel wurde angelaufen, wo die Fischer

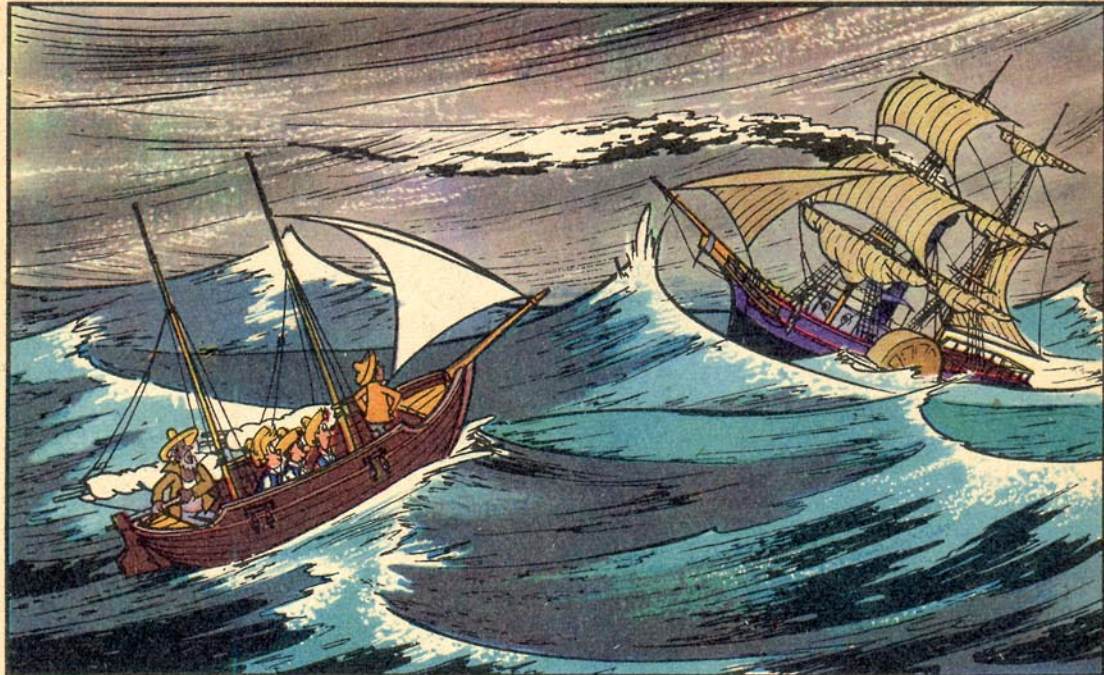
Freunde hatten, die ihnen frisches Wasser und saftige Früchte brachten. Das Wetter war sehr gut.



Eines Tages aber sagte der alte Alvaro, dem das Boot gehörte: „Bald wird's ein Wetterchen geben, daß uns außer den Segeln der Bart und die Haare wegfliegen. Ich spür's in meiner großen Zehe: Ein Tornado ist fällig!“ – „Sag' nicht so was, Alvaro!“

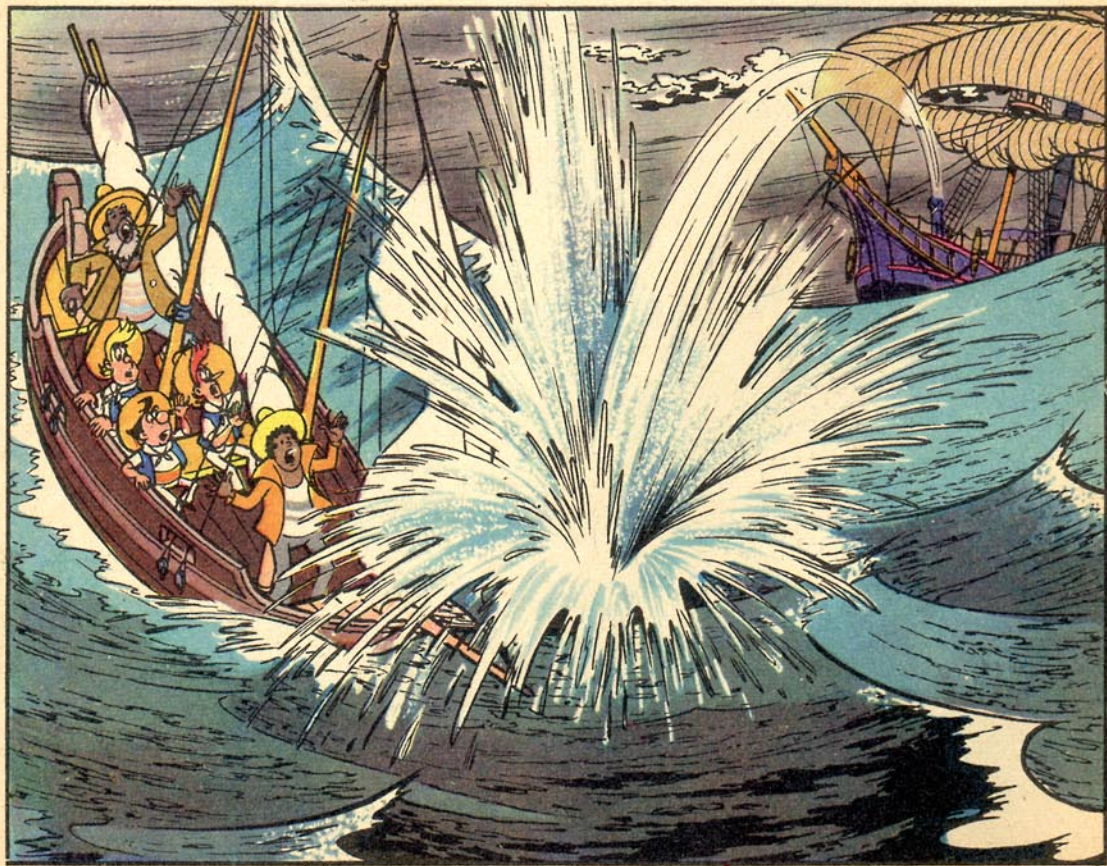
„Leider ist's die Wahrheit, Amigos. Meine große Zehe hat sich noch nie getäuscht. Vor siebenundzwanzig schweren Stürmen hat sie mich schon gewarnt. Ihr werdet's ja erleben.“ Tatsächlich zog ein Wetter auf.

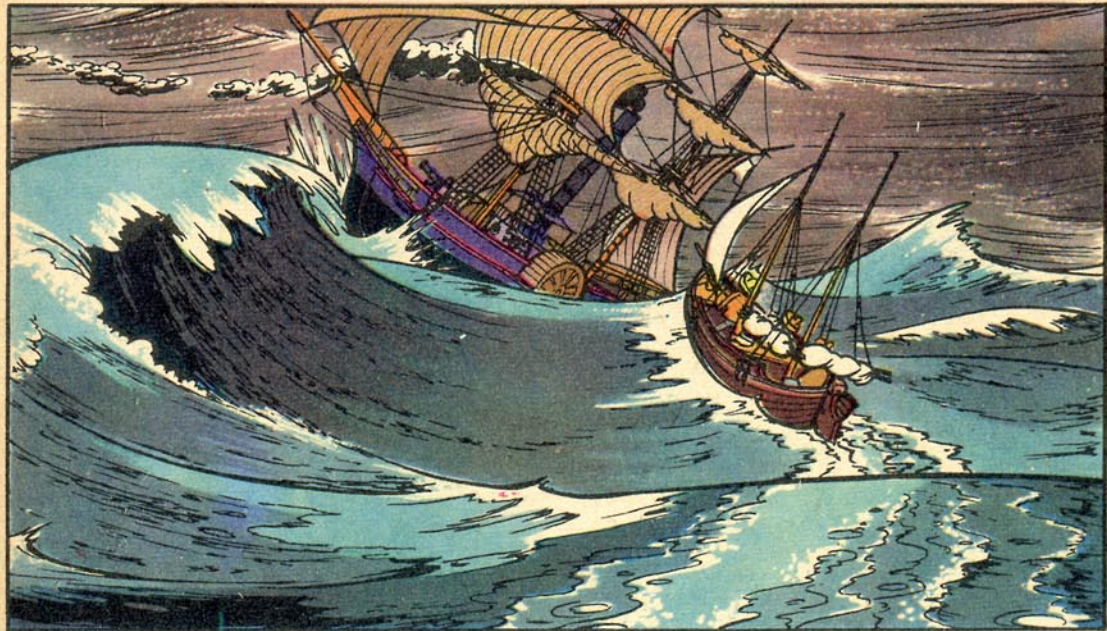




Das achtundzwanzigste Unwetter, das Alvaros empfindliche Zehe angemeldet hatte, versuchte seine siebenundzwanzig Vorgänger möglichst zu übertreffen. „Die Küste von Florida

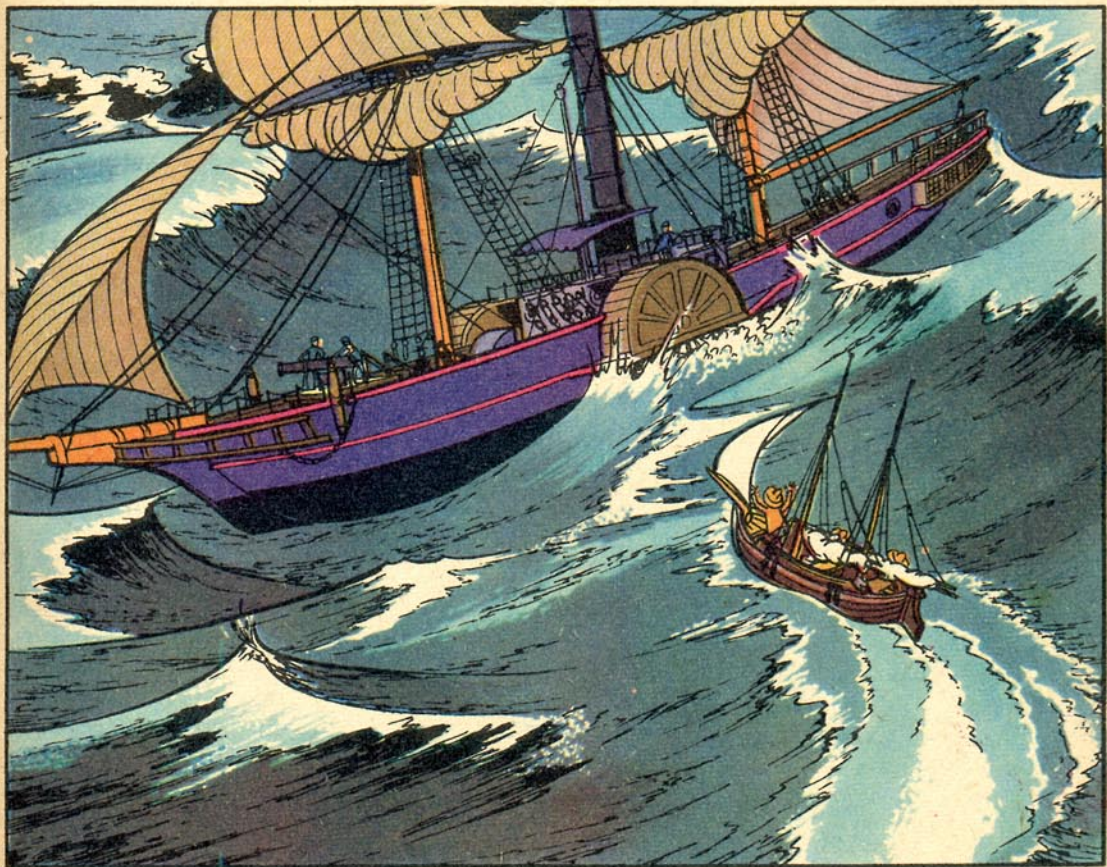
dürfte nicht mehr weit sein“, meinte Alvaro. „Der Sturm treibt uns genau darauf zu.“ – „Ein Schiff! Ein Dampfer!“ rief Digidag. „Wir sind gerettet!“ Plötzlich krachte es.





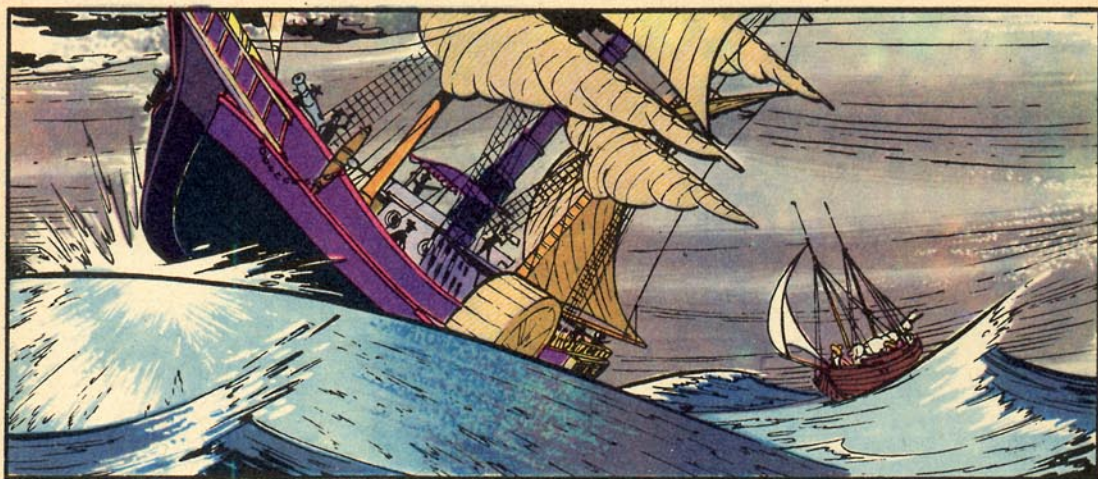
„Das war ein Schuß vor den Bug! Ist das etwa auch ein Pirat?“ – „Nein, sieh doch, Dig, er führt die Flagge der

Vereinigten Staaten! Dann ist es ein Blockadeschiff der Nordstaaten!“ – „Und uns hält man für Schmuggler“.



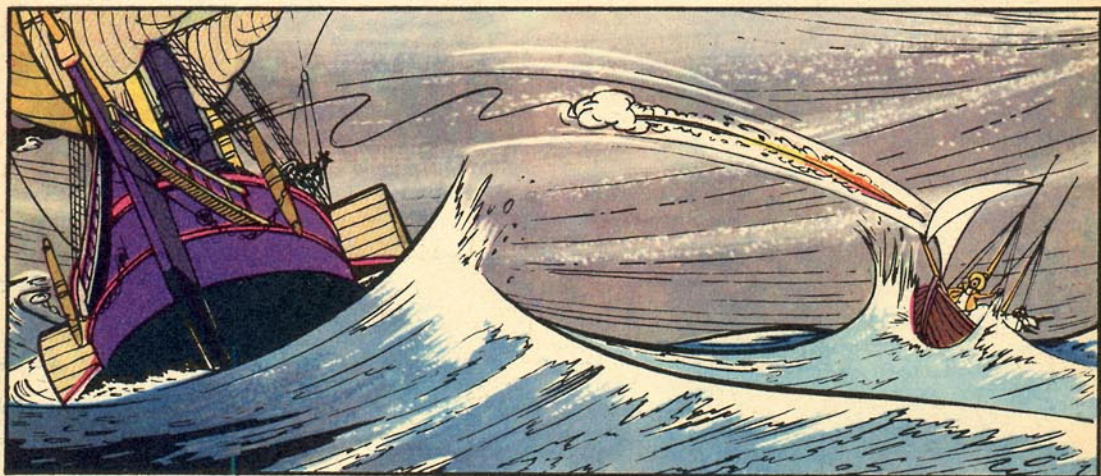
„Kommt sofort längsseits“ brüllte jemand durch ein Sprachrohr herüber. – „Immer mit der Ruhe. Wir tun ja schon, was

möglich ist. An die Bordwand komme ich sowieso nicht heran. Da würde unsere Nußschale im Nu zerschmettern.“



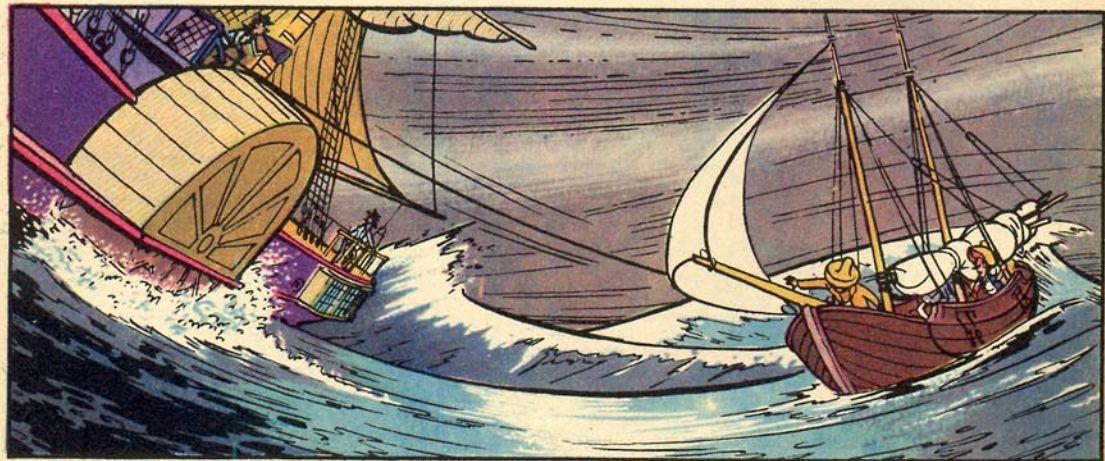
„Könnt ihr nicht näherkommen?“ rief dieselbe Stimme wie vorhin. „Wir müssen euch auf Konterbande kontrollieren!“

„Dann müßt ihr schon zu uns rüberkommen! Außerdem haben wir keine verbotenen Waren geladen!“ schrie Alvaro zurück.



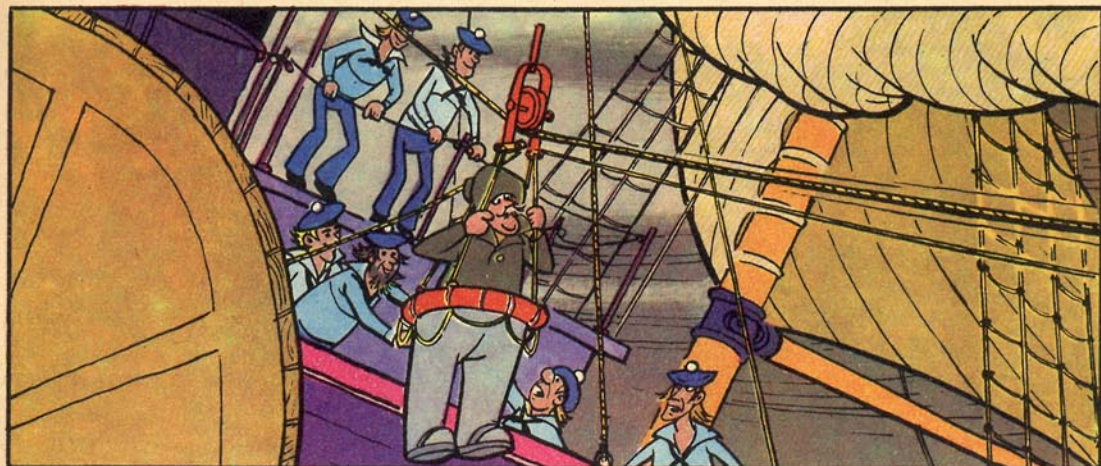
„Was habt ihr dann hier im Blockadegebiet zu suchen? Noch dazu bei solchem Wetter. Wartet, es kommt jemand rüber!“

Zieht die Köpfe ein!“ Wieder blitzte es auf und eine Rakete kam angesaut. „Was soll denn das?“ wetterte Alvaro.



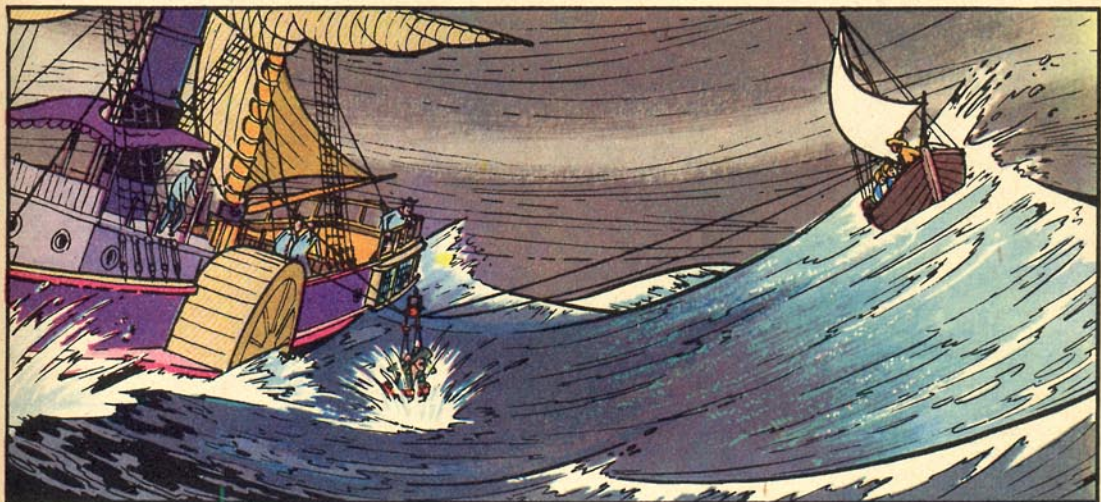
„Bindet die Leine an eurem Mast fest!“ lautete der nächste Befehl von Bord des Blockadeschiffes. „Steuert so, daß sie

nicht allzusehr durchhängt!“ – „Aha, er will sie für eine Art Seilbahn benutzen“, vermutete Digidag.



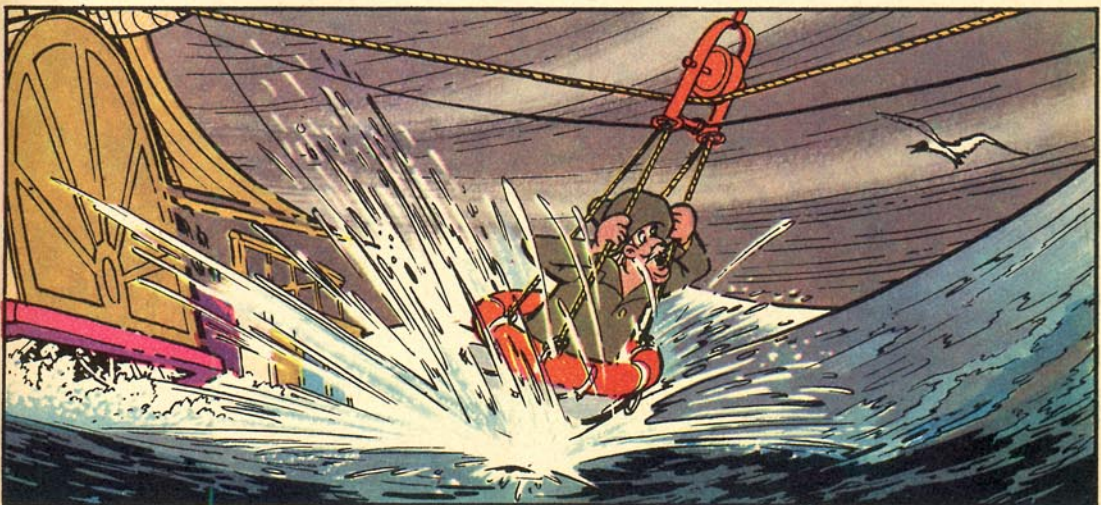
Das stimmte. „Hosenboje klarmachen!“ befahl der Kapitän.
„Obermaat Miller einsteigen! Überprüfen Sie den Kahn.“

Wenn Sie verdächtige Ladung finden, werfen Sie sie über
Bord und verhaften die Leute! Gute Fahrt!“ – „Danke, Sir.“



„Habt ihr nicht gehört? Ihr sollt die Leine nicht durchhängen
lassen!“ – „Das wäre ein Kunststück bei dem Seegang!“

Obermaat Miller nahm ein kaltes Bad. „Na wartet! Und wenn
ihr nur Hosenknöpfe geladen habt – die fliegen!“



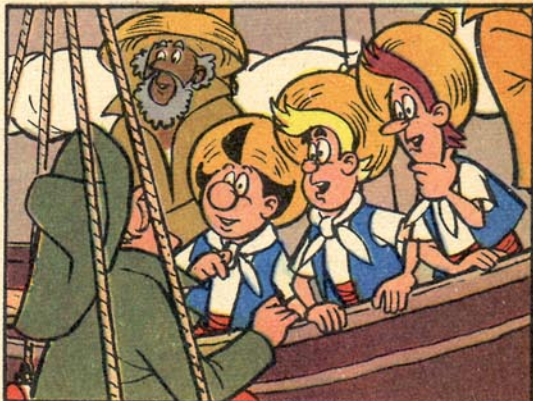


„Wer seid ihr, woher kommt ihr, wohin wollt ihr, was habt ihr geladen?“ – „Vergessen Sie nicht das Luftholen, junger

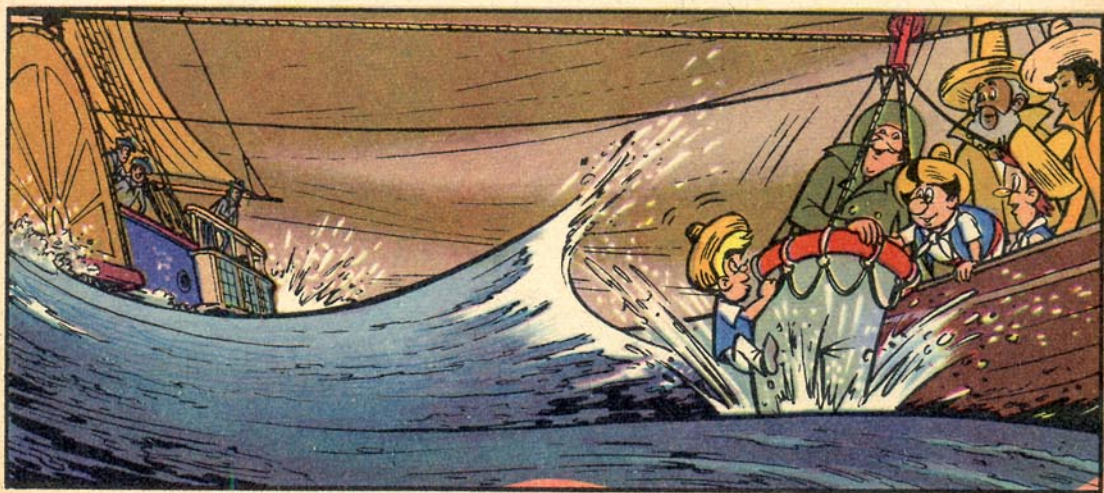
Mann. Also wir sind harmlose Reisende, kommen von San Felipe und wollen nach New York. Geladen haben wir nichts.“

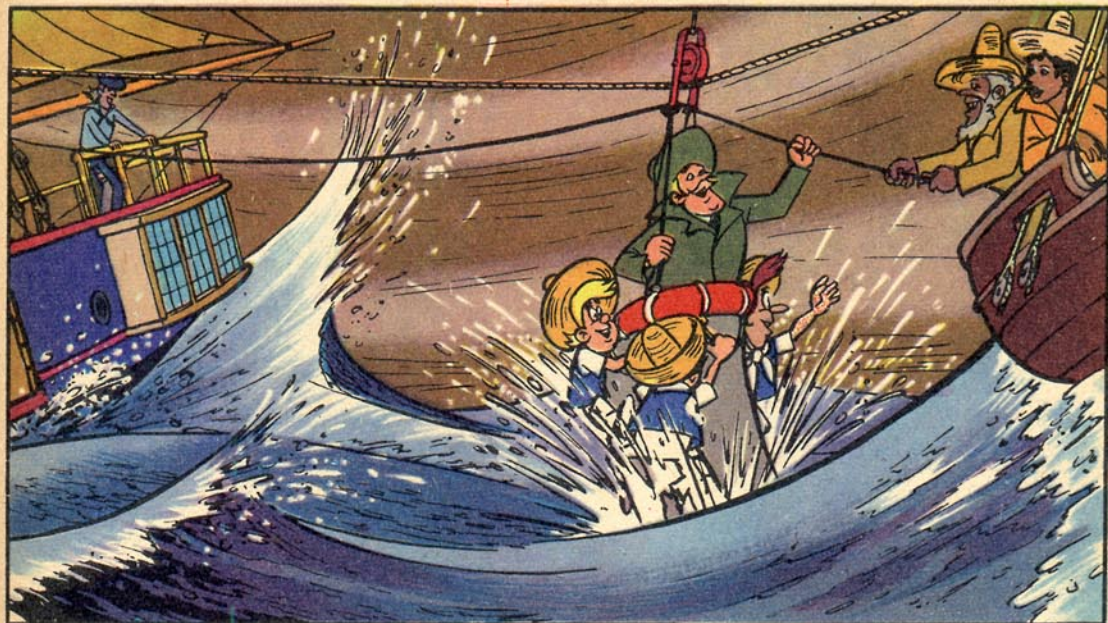


„Stimmt, geladen habt ihr nichts. Was wollt ihr in New York?“ – „Eine wichtige Angelegenheit erledigen. Es geht um die Unterstützung der Nordstaaten mit viel Geld. Eigentlich müßtet ihr uns helfen. Wir haben es eilig.“



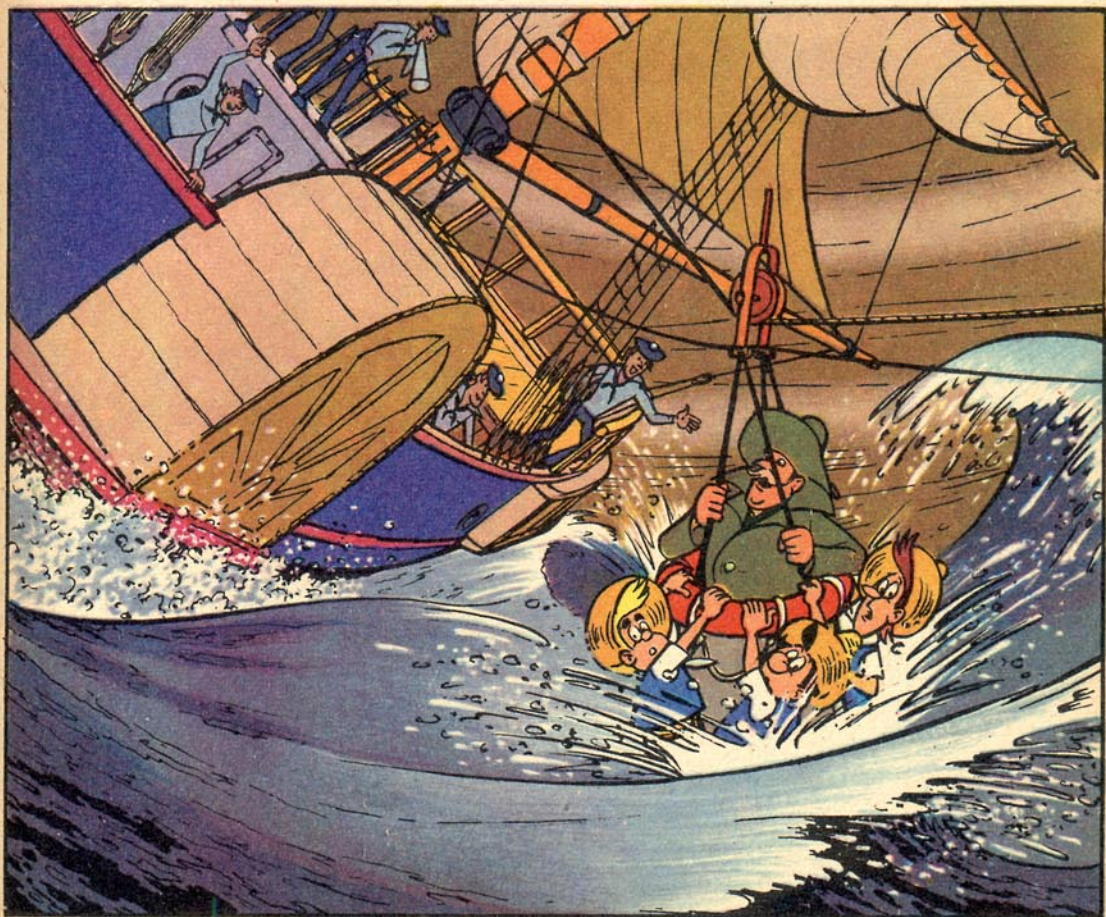
„Ja, wenn das so ist, könntet ihr doch zu uns an Bord kommen. Wir werden nämlich morgen abgelöst und dampfen nach New York zurück. Ich nehme euch mit hinüber. Haltet euch an der Hosenboje fest.“ – „Wenn das mal gut geht.“

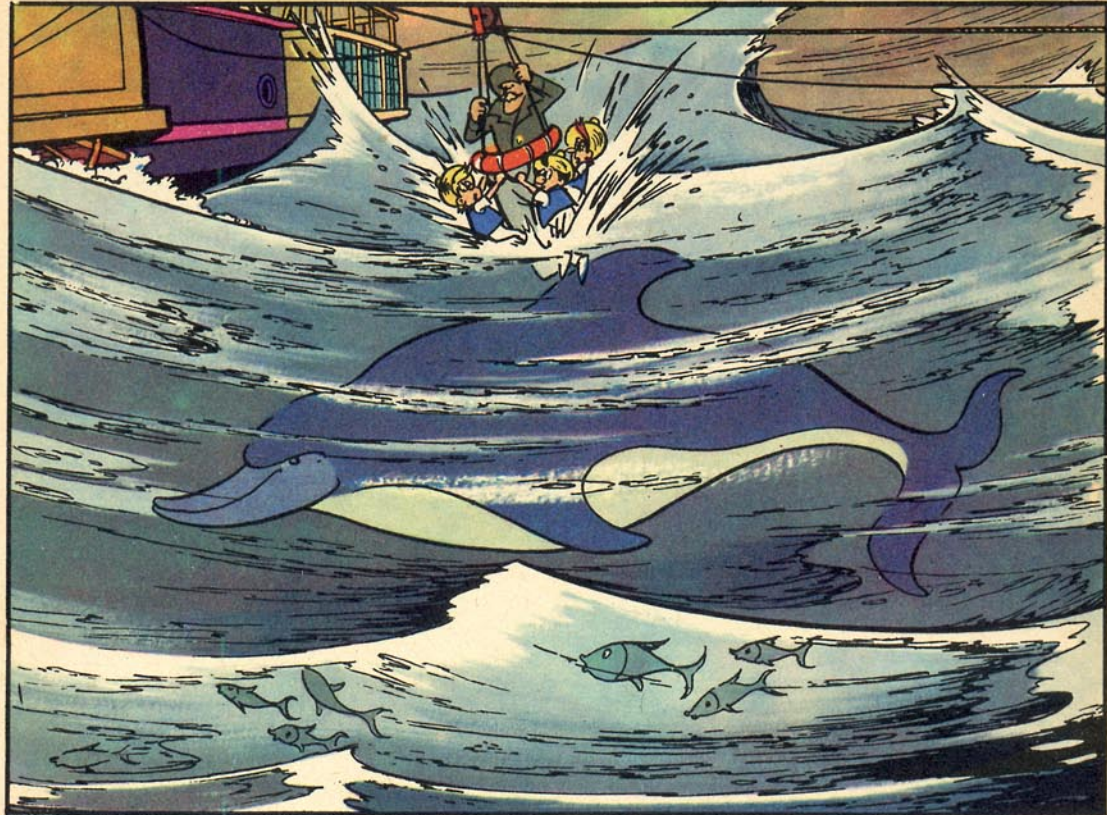




„Willst du dich nicht ins Schlepp nehmen lassen, Alvaro?“ –
 „Macht euch um mich keine Sorgen. In der Nähe liegt eine
 Insel, die werde ich anlaufen. Habe ich siebenundzwanzig

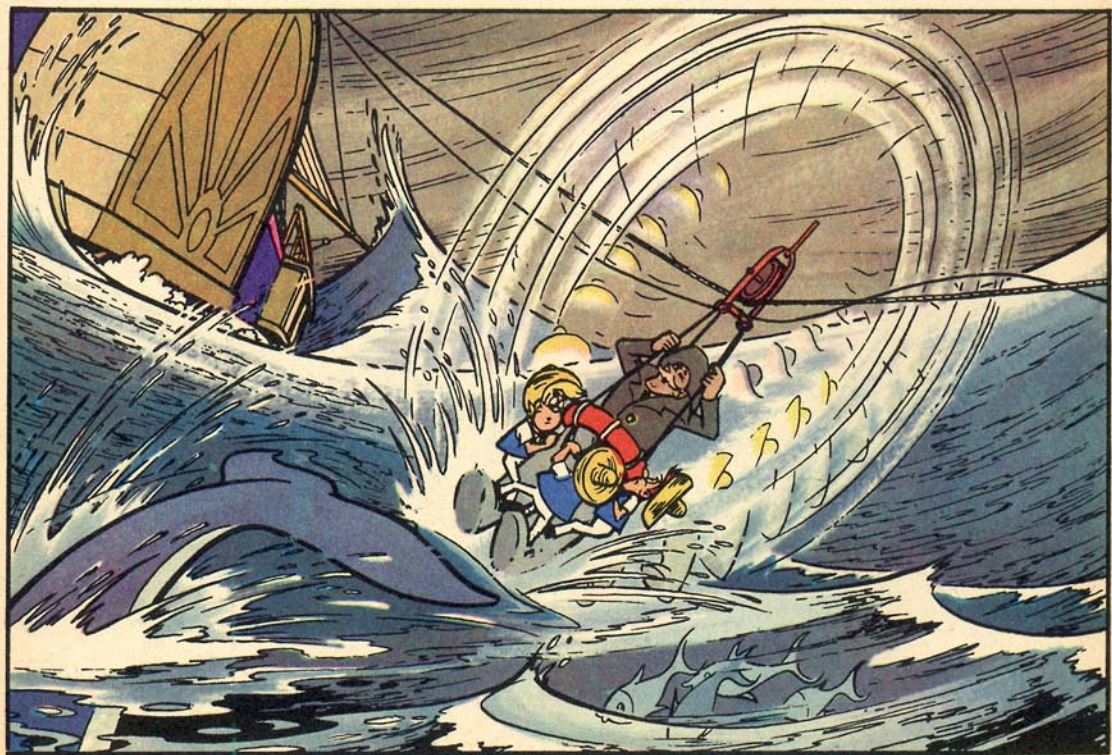
Stürme überstanden, überstehe ich den achtundzwanzigsten
 auch noch. Addios!“ – „Aber wir werden ihn kaum überste-
 hen.“ – „Ach was, so ein bißchen Untertauchen macht nichts.“

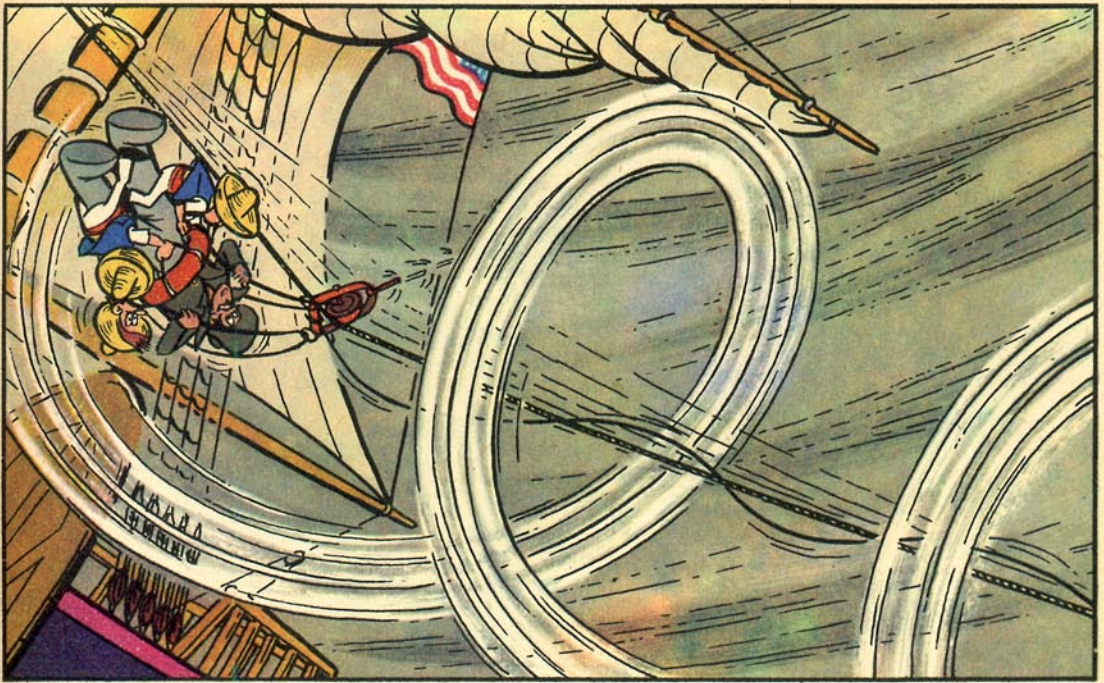




„Nanu, gibt es denn hier Felsen? Ich hab' mich doch mit den Füßen an etwas gestoßen!“ – „Das ist kein Felsen, Dig! Ein

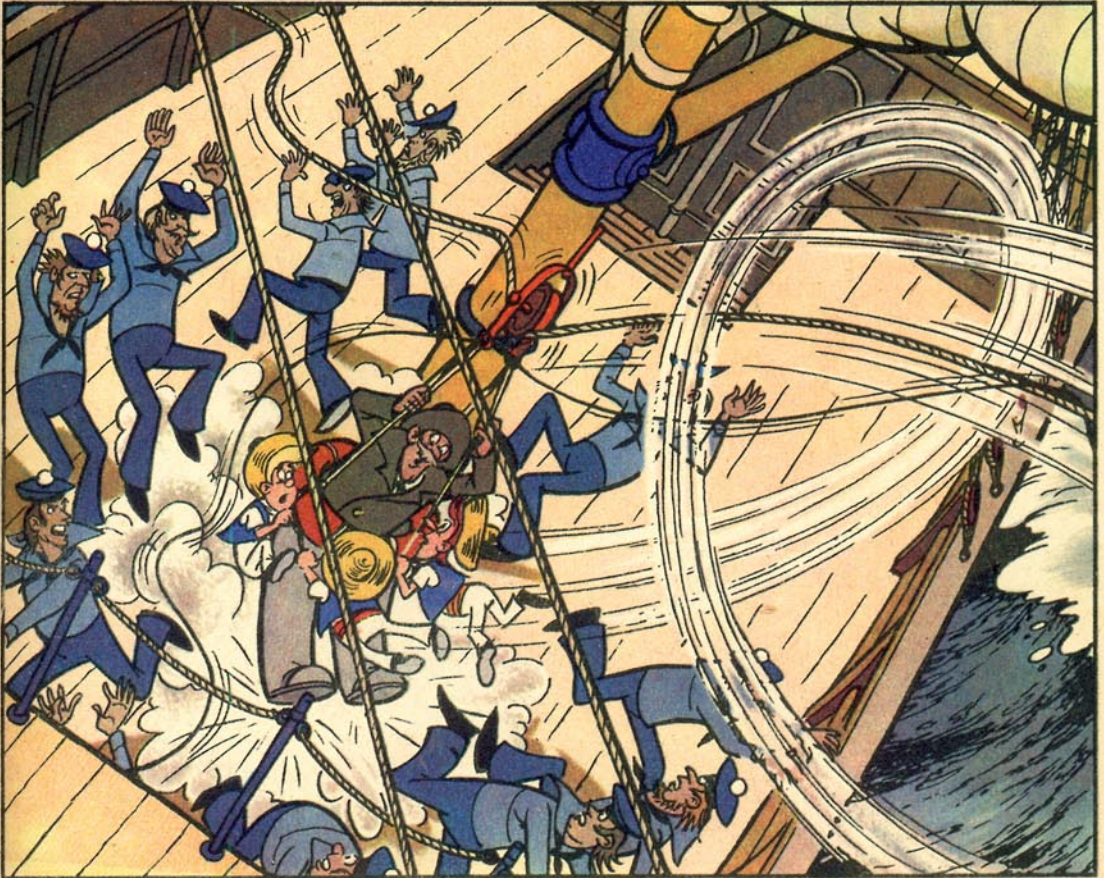
großer Fisch – ein Delphin – Vorsicht, die Flosse!“ – „Au, warum haut der uns denn – huuu, jetzt geht's rund!“

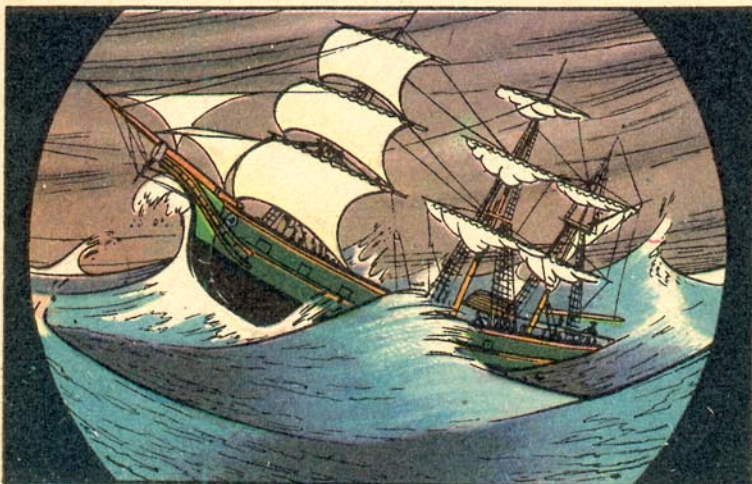




„Ist das eine verdrehte Sache!“ Der Obermaat, der schon seit achtzehn Jahren zur See fuhr, wurde zum erstenmal in seinem

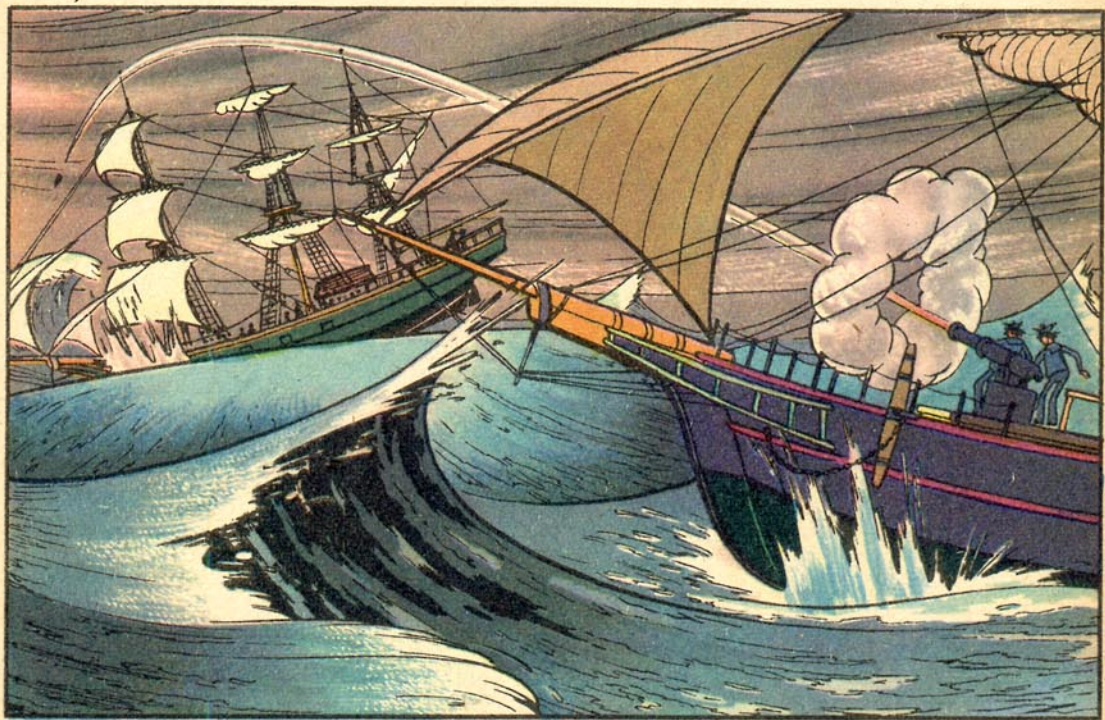
Leben seekrank. „Donnerwetter, denen ist die Hose aber ins Schleudern geraten!“ staunten die Matrosen.

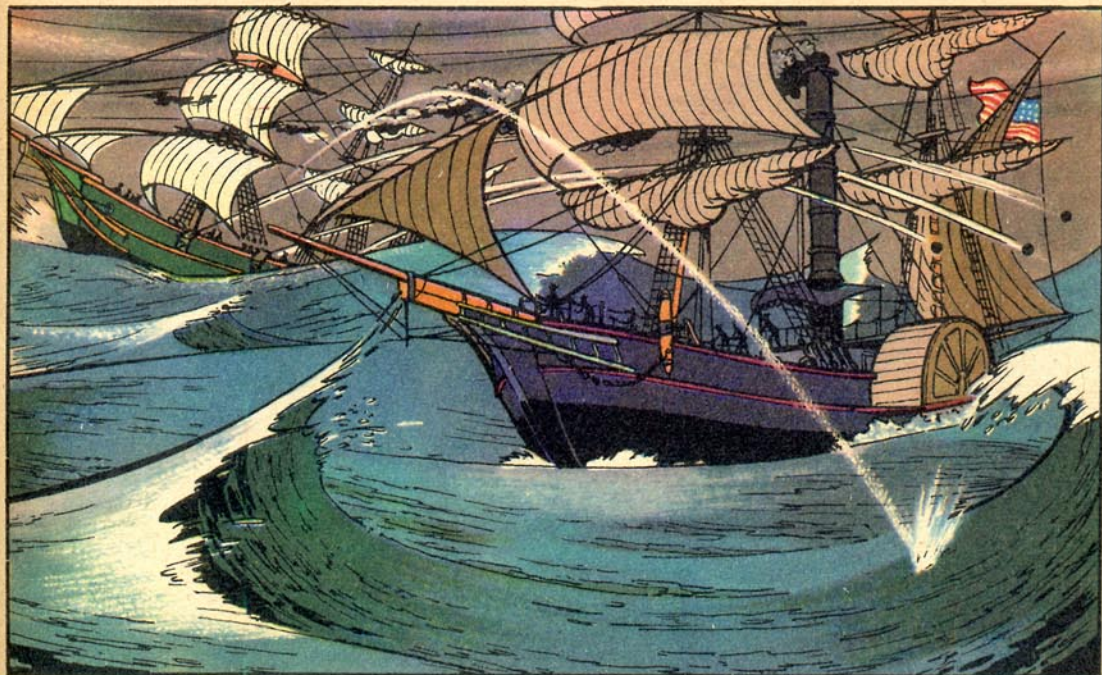




Der Kapitän hatte gar keine Zeit zu fragen, weshalb der Obermaat die drei neuen Passagiere mitgebracht hatte, denn schon wurde wieder ein Schiff gesichtet. „Holla, das ist ja ein mächtiger Kasten! Er führt keine Flagge! Dann hat er bestimmt kein reines Gewissen!“ – „Sie meinen, es ist ein Blockadebrecher aus England mit Waffen und Munition für die Südstaaten? Dann müssen wir ran!“

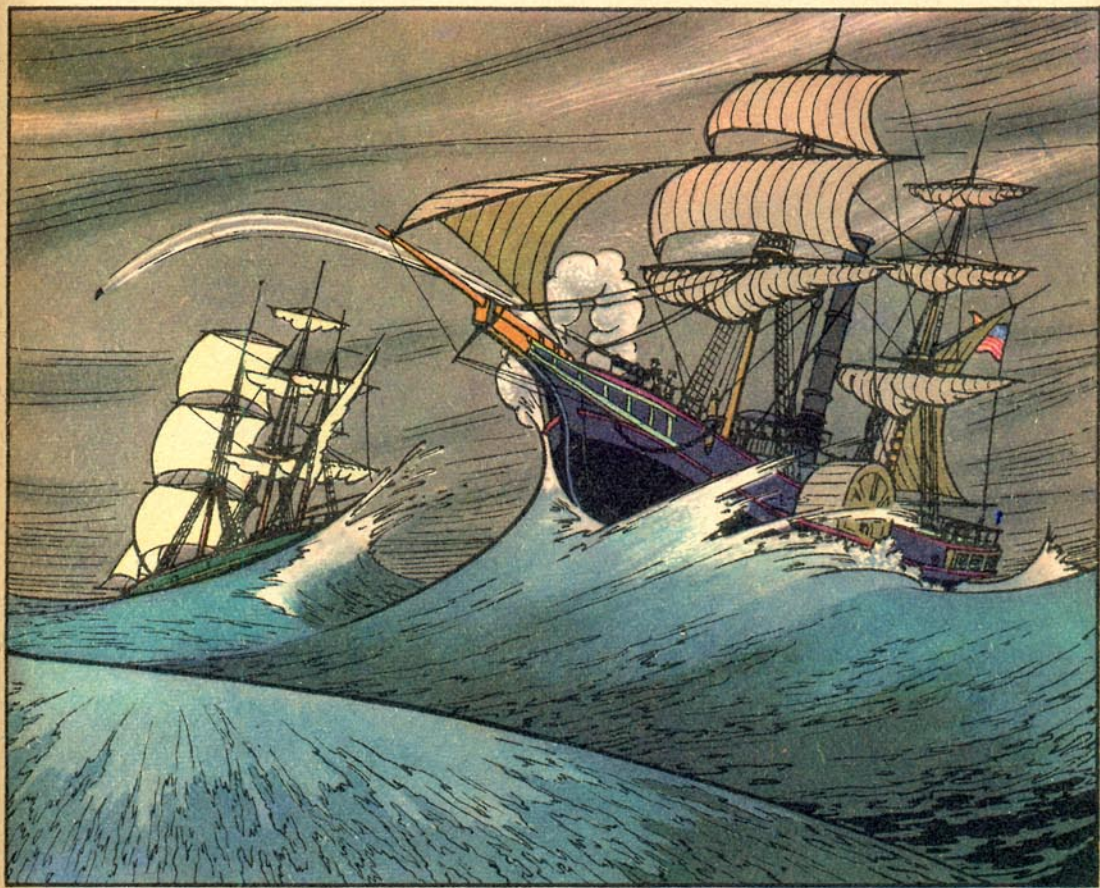
„Das ist doch klar! Wir müssen ihn abfangen, auch wenn's noch so stürmt! Setzt ihm einen Schuß vor den Bug!“ – „Wir werden es versuchen. Bei solcher Schaukelei weiß man nie, wohin der Schuß geht.“

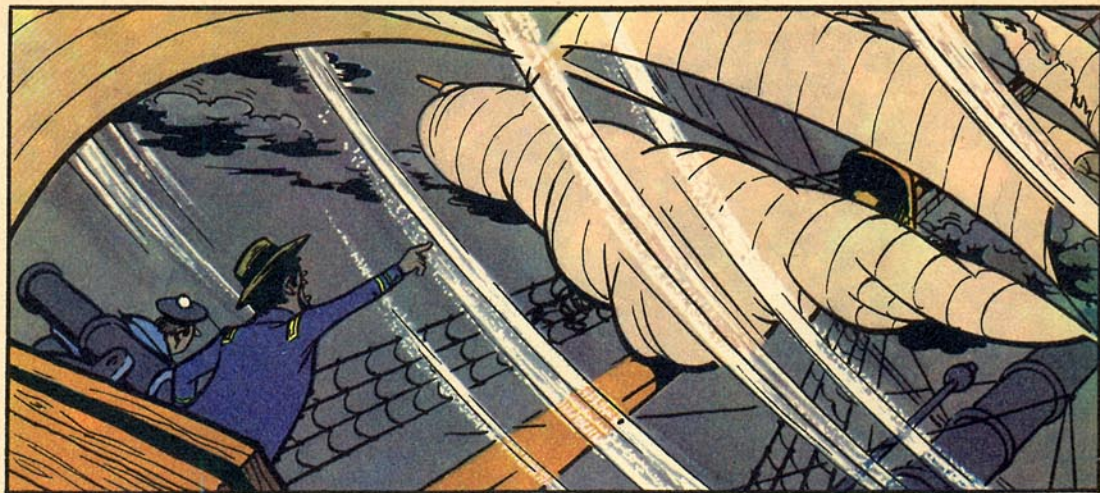




„So eine Frechheit – er schießt zurück! Und gleich eine ganze Breitseite! Aber deine Mottenkugeln lagen zu hoch, Freund-

chen! Jetzt zeigen wir dir mal, wie's gemacht wird! Verflixte Schaukelei – das war leider auch drüber weg!“





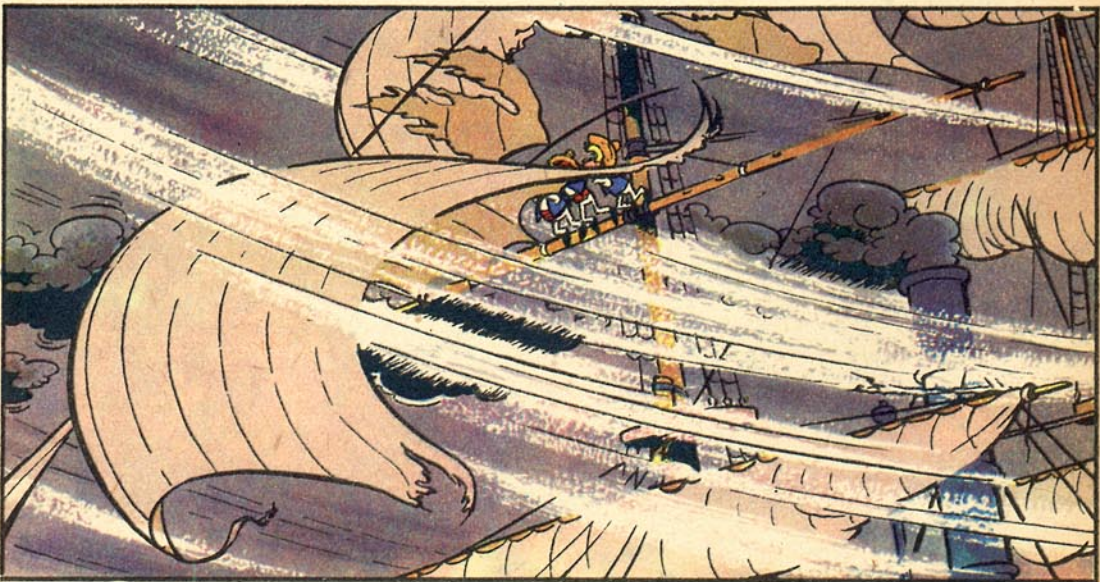
Der Sturm verstärkte sich noch. Knallend zerbarst eines der wenigen Segel, die der Kapitän noch hatte stehen lassen.

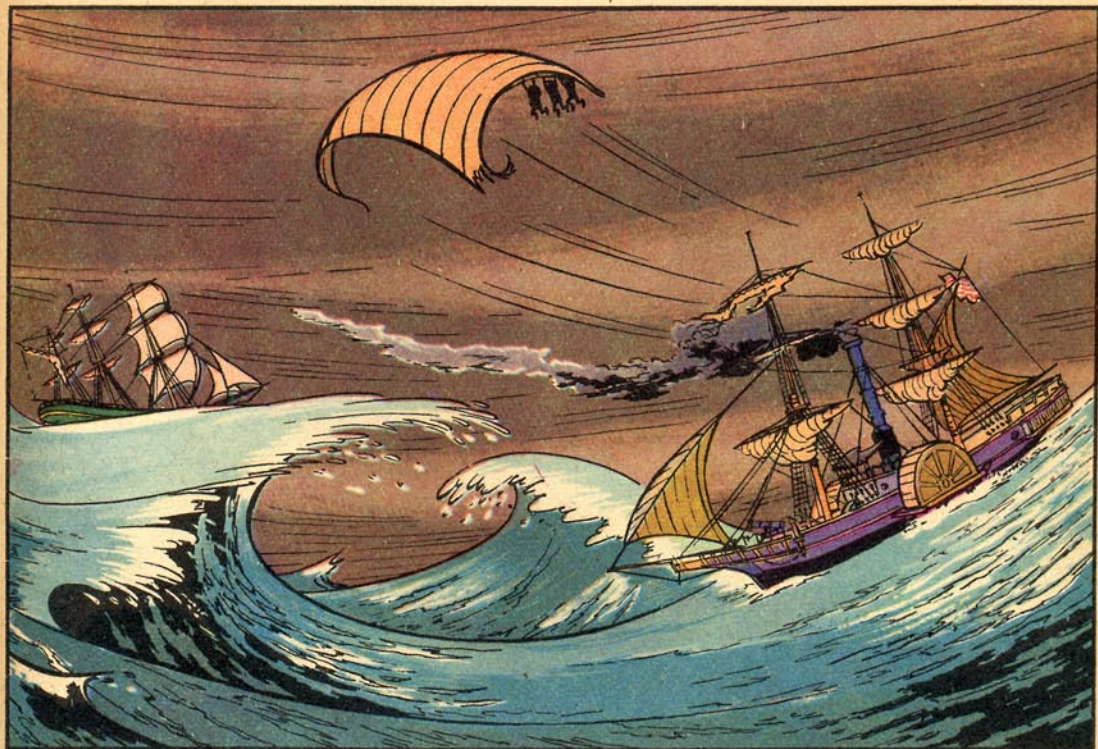
„Bram- und Marssegel reffen!“ befahl er. „Maschine volle Kraft!“ Die Segel waren kurz vor dem Zerreißen.



Es mußte rasch gehandelt werden. „Kommt, wir sind die ersten oben!“ rief Digidag. – „Wollt ihr uns das wohl machen

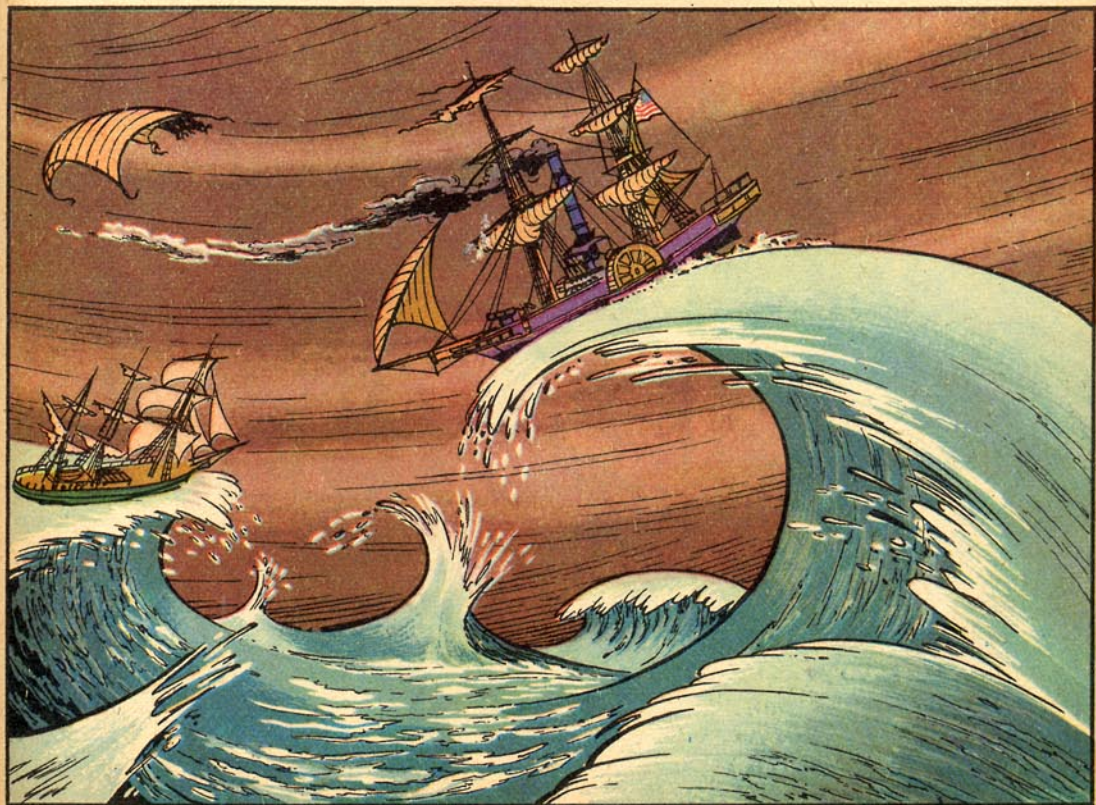
lassen!“ schrie ein Matrose. Zu spät! Mit einem lauten Krach wurde das ganze Segel von der Rah weggerissen.

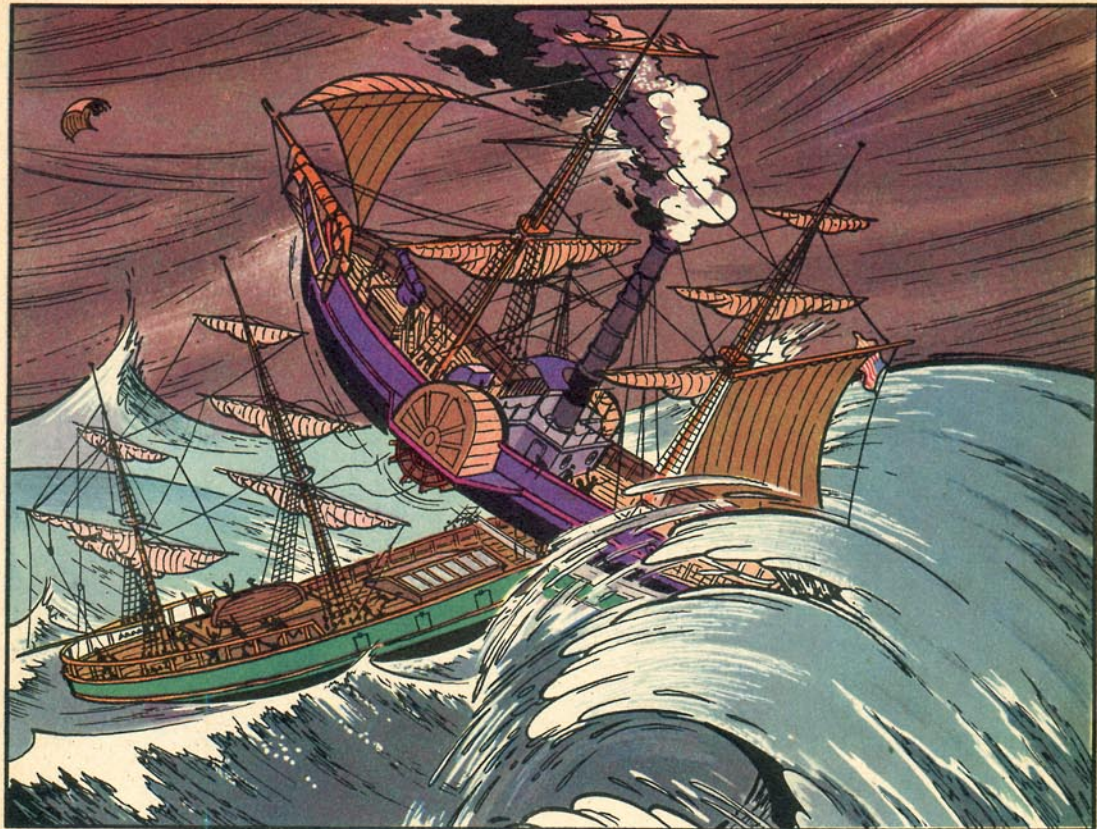




„Festhalten! Festhalten!“ schrie Dag. Aber wo? Sie hatten keinen anderen Halt als das Segel. Und schon schwebten sie

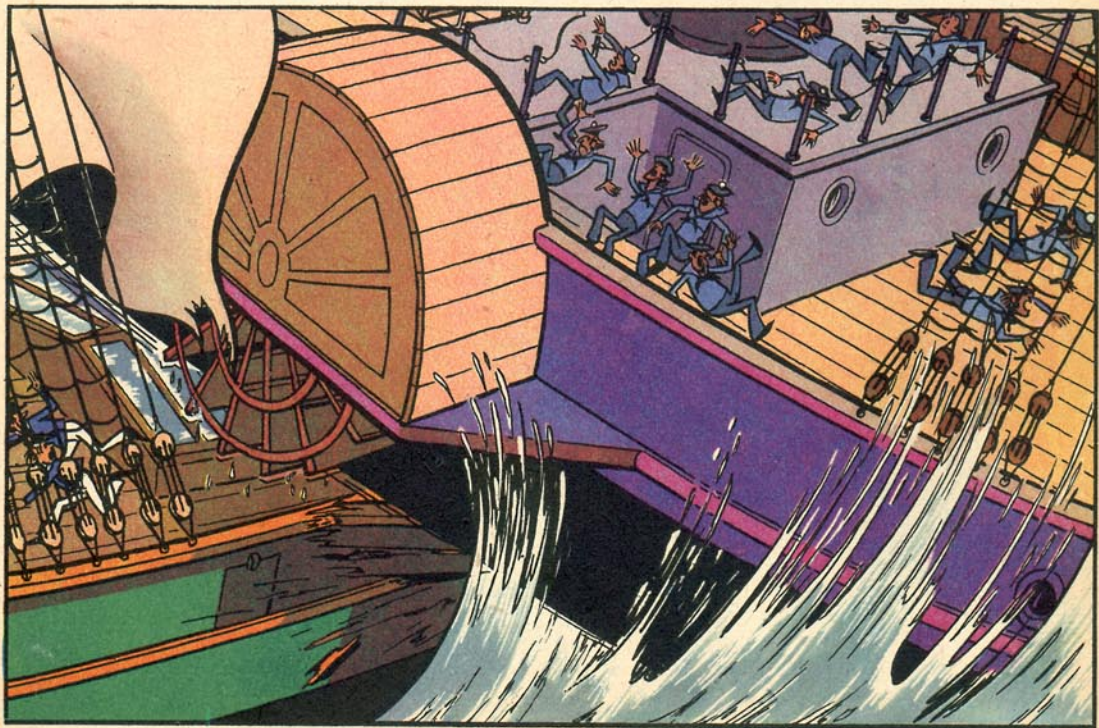
hoch über der tobenden See. Eine riesige Woge hob das Blockadeschiff und schleuderte es auf den Gegner zu.

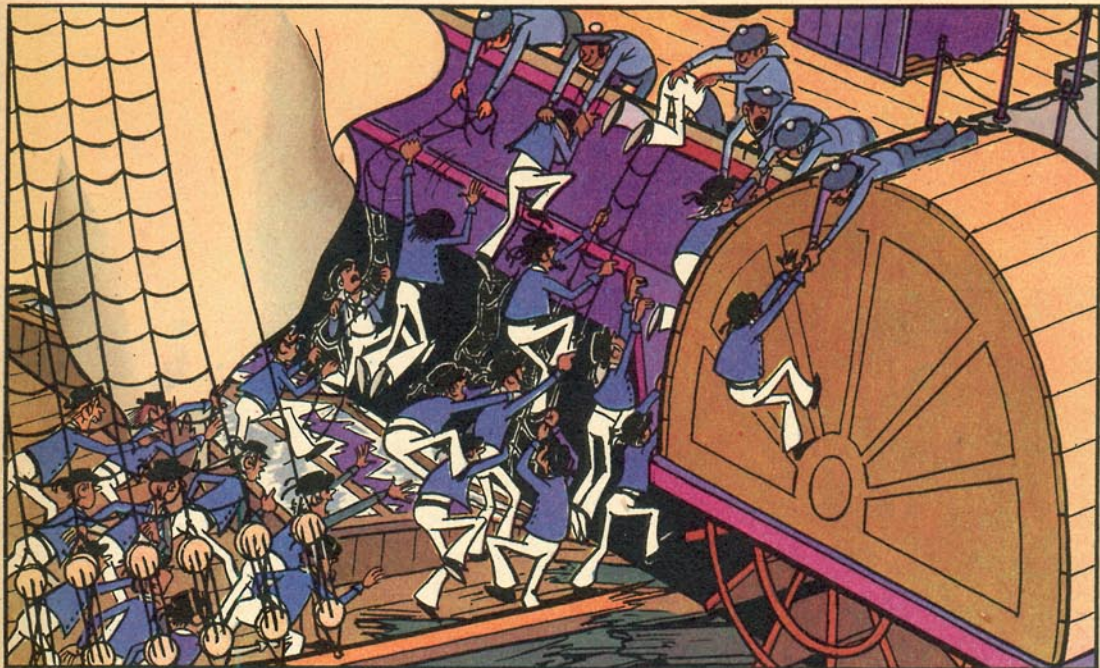




„Äußerste Kraft zurück!“ schrie der Kapitän. Umsonst! Einen Augenblick später krachte man mitschiffs auf den

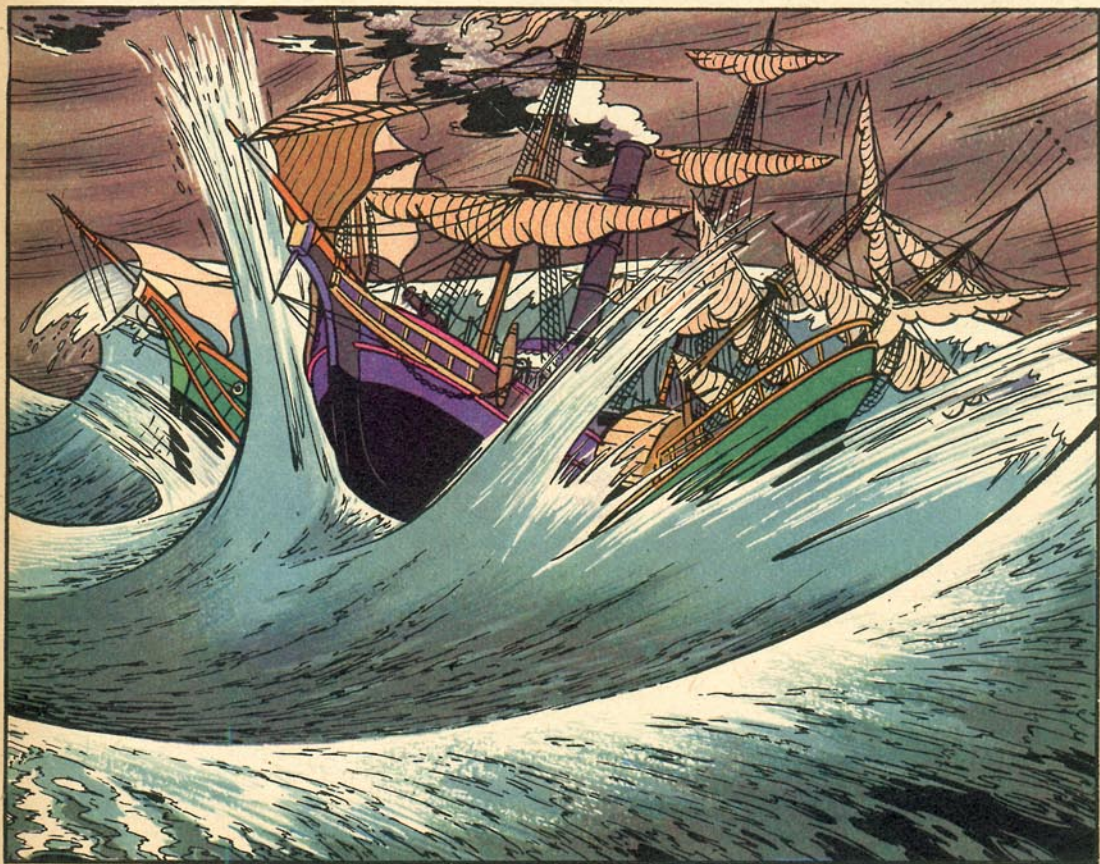
Blockadebrecher. „Schnell hierher, bevor euer Kahn zerbricht!“ rief der Kapitän der entsetzten Mannschaft zu.





Es war die höchste Zeit. Schon splitterten die Planken unter dem Kiel des Raddampfers. Gerade hatte sich der Kapitän des Blockadebrechers als letzter in Sicherheit gebracht, da barst

sein Schiff auseinander. Mit gewaltigem Platschen sauste der Dampfer ins Wasser. Alle hielten den Atem an. War er ganz geblieben? Ja – er schwamm! Man war gerettet.





Doch was war mit den Digidags? Wie ein riesiger Sturmvogel, von wilden Böen wie von Riesen Händen geschleudert und geschüttelt, rauschte das Segel mit ihnen auf eine ferne Küste zu. Wenn sich ihr steuerloses Gefährt in den Baumwipfeln verfang, waren auch sie gerettet. Wild und unbewohnt sah das Land zu ihren Füßen aus. Hatte der Sturm nicht in nordwestlicher Richtung geweht? Dann lag unter ihnen Florida! Von hier aus war es noch ein weiter, abenteuerlicher Weg bis nach New York.

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233
des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 EVP 0,60 M.
Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv
Druck: Röderdruck, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die BRD und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH,
1 Berlin 52 Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri
Oy, Simonskatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb für Österreich:
GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S. Vertrieb für Holland und
Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. — Preis: 10,70 · Belgien, Preis: Fr. 10.—